

Lesekreis 1. Juni 2021

Gelesen: Therese Bichsel „Anna Seilerin“
 Urs Faes „Untertags, ev. auch Anna Stern „Das alles hier, jetzt“



Ulla Hahn „Das verborgene Wort“

Ein Mädchen, Arbeiterkind, voller Neugier und Lebenswille sieht sich im Käfig einer engen katholischen Dorfgemeinde gefangen. Sie stößt an die Grenzen einer Welt, in der Sprache und Phantasie nichts gelten. Fast zerbricht sie an der Härte und Verständnislosigkeit der Eltern, die sie in den eigenen Lebensgewohnheiten festhalten wollen. Im Deutschland der fünfziger und frühen sechziger Jahre sucht das Mädchen seinen Weg in die Freiheit: die Freiheit des verborgenen Worts.

»Ein imposantes, autobiographisch gefärbtes Epos« Der Spiegel

Ein Mädchen, Arbeiterkind, voller Neugier und Lebenswille sieht sich im Käfig einer engen katholischen Dorfgemeinde gefangen. Sie stößt an die Grenzen einer Welt, in der Sprache und Phantasie nichts gelten. Fast zerbricht sie an der Härte und Verständnislosigkeit der Eltern, die sie in den eigenen Lebensgewohnheiten festhalten wollen. Im Deutschland der fünfziger und frühen sechziger Jahre sucht das Mädchen seinen Weg in die Freiheit: die Freiheit des verborgenen Worts.

Dass die Lyrikerin Ulla Hahn auch über ein großes erzählerisches Talent verfügt, stellt sie in diesem Roman unter Beweis, findet Rezensent Martin Ebel. Die Geschichte des Mädchens Hildegard, die hier erzählt wird, ist der Kindheit der Autorin nachempfunden und durch viele fiktive Figuren und Schicksale ergänzt, weiß Ebel.

Als sehr gelungen hebt Ebel die Darstellung des rheinischen Katholizismus hervor, vor dessen Hintergrund sich Hildegards Schicksal abspielt. Bei Hahn habe dieser nichts von der Großzügigkeit und Lässigkeit, der ihm häufig nachgesagt werde, sondern leiste mit seiner böartigen Mischung aus Missgunst, Kleinherzigkeit und Dogmatismus einen Beitrag zur Deformation der Menschen. Schließlich gefällt Ebel ganz besonders, dass die Autorin sich großzügig des rheinischen Originaltons bedient (Kölner Plattdeutsch).

Goldie Goldbloom «Eine ganze Welt»

(Hinweis auf «Unorthodox» von Deborah Feldmann)



Surie Eckstein erfüllt ihr Leben als Oberhaupt einer Großfamilie. Sie, selber zehn Kinder und 37 Enkel, erwartet gerade ihr erstes Urenkelkind, als eine Katastrophe eintritt – oder ist es ein Gottesgeschenk? Mit 57 Jahren ist sie noch einmal schwanger - mit Zwillingen! Plötzlich fühlt sich Surie, in der chassidischen Gemeinde von Brooklyn hochangesehen und ständig von Menschen umgeben, völlig allein. Nicht einmal Yidel, der nicht nur ihre große Liebe, sondern auch ihr bester Freund ist, wagt sie sich anzuvertrauen, so groß ist ihre Scham. Denn was sollen bloß die Leute denken? Zum ersten Mal stellt Surie die starren Regeln infrage, die ihr ganzes Leben geprägt haben.

Die Autorin lässt uns tief in die Gedankenwelt der Schwangeren, der chassidischen Surie in New York, eintauchen: wir erfahren viel von den Glaubensgrundsätzen, den Riten, den Festen und den Gebräuchen ihrer Glaubensgemeinschaft, staunen über Suries permanente Überlegungen, ob dies oder jenes überhaupt erlaubt wäre und was die Gemeinde dazu sagen würde.

Und wir lesen von den Familienstrukturen: z.B. vom Verlust des 22-jährigen Sohnes Lipa, der sich vor 4 Jahren das Leben genommen hat und an Aids erkrankt gewesen war. (Die Begleitumstände wühlten mich unheimlich auf, außerdem diese Unwissenheit über elementare Dinge des Lebens: ‚Er hielt Kondome für Gebiete, über die mehrere Staaten herrschten.‘) Und Surie schafft es nicht einmal, ihrem Mann – der großen Liebe ihres Lebens – von der Schwangerschaft zu erzählen. Wir erleben somit auch ein Ehepaar in einer Krisenzeit!

Ein sehr aufwühlendes, berührendes und kostbares Buch

Angelika Waldis «Lauter nette Menschen»



Teil 1 «Davor» (3 Seiten)

Heiner überlegt sich kurz, ob er das alles will: für immer und ewig und nie mehr allein ... Ja, er will.

Heiner wird bald Vater. Eine Katze haben er und Inge bereits. Während er joggt überlegt er, wie das in 17 Jahren sein wird: ob Inge ihn noch lieben wird, was aus ihm beruflich geworden ist, ob er eine Glatze haben wird .. wie wird ein Jahr bei den Drehers aussehen? Ein ganz gewöhnliches Jahr?

Teil 2 «Ein ganz normales Jahr» (230 Seiten)

12 Kapitel, für jeden Monat eines. In jedem Kapitel kommen die vier Familienmitglieder zur Sprache: Heiner, Inge, Nick und Josch.

Die Drehers sind eine ganz normale Familie: zwei Kinder, ein Haus, eine Katze. Man isst gemeinsam, man redet miteinander. Doch das neue Jahr bringt Veränderungen mit sich. Als Tarek, ein junger Flüchtling und Inges neuestes Projekt, im Keller einzieht, sucht Heiner murrend Zuflucht in der Gartenlaube, wo er dichtet und böse Briefe schreibt. Die beiden halbwüchsigen Söhne Nick und Josch rebellieren auf ihre Weise und entdecken die Lust am Verbotenen. Am Ende dieses ganz gewöhnlichen Jahres ist bei den Drehers nichts mehr beim Alten, die Katze einmal ausgenommen.

Teil 3 «Danach» (3 Seiten)

... nicht so harmlos wie uns der Titel vielleicht glauben lässt

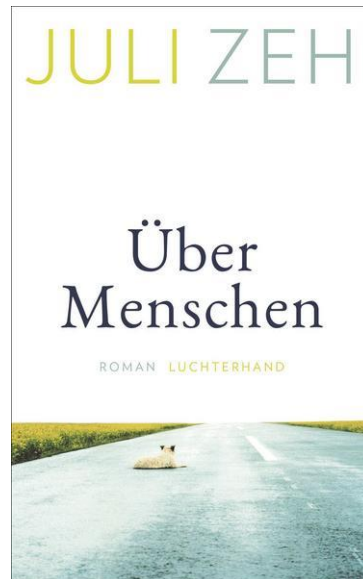
(Notizen von Erika, die das Buch bereits gelesen hat:

Grossartig, einmal mehr ein Buch von A. Waldis für mich. Diese Beschreibungen, soviel erlebtes Leben, Alltag wie er läuft. Unterschiedliche Menschen, andere Denkansätze, Lebensabschnitte, Missverständnisse – grossartig.

... und dann dieser plötzliche Schluss – überraschend und zerstörend. Wie manchmal im wirklichen Leben.

Juli Zeh „Über Menschen“

Dora ist mit ihrer kleinen Hündin aufs Land gezogen. Sie brauchte dringend einen Tapetenwechsel, mehr Freiheit, Raum zum Atmen. Aber ganz so idyllisch wie gedacht ist Bracken, das kleine Dorf im brandenburgischen Nirgendwo, nicht. In Doras Haus gibt es noch keine Möbel, der Garten gleicht einer Wildnis und die Busverbindung in die Kreisstadt ist ein Witz. Vor allem aber verbirgt sich hinter der hohen Gartenmauer ein Nachbar, der mit kahlrasiertem Kopf und rechten Sprüchen sämtlichen Vorurteilen zu entsprechen scheint:



«Hallo, ich bin hier der Dorfnazi.» begrüsst er Dora

Geflohen vor dem Lockdown in Berlin muss Dora sich fragen, was sie in dieser anarchischen Leere sucht: Abstand von Robert, ihrem Freund, der ihr in seinem verbissenen Klimaaktivismus immer fremder wird? Zuflucht wegen der inneren Unruhe, die sie nachts nicht mehr schlafen lässt? Antwort auf die Frage, wann die Welt eigentlich so durcheinandergeraten ist?

Während Dora noch versucht, die eigenen Gedanken und Dämonen in Schach zu halten, geschehen in ihrer unmittelbaren Nähe Dinge, mit denen sie nicht rechnen konnte. Ihr zeigen sich Menschen, die in kein Raster passen, ihre Vorstellungen und ihr bisheriges Leben aufs Massivste herausfordern und sie etwas erfahren lassen, von dem sie niemals gedacht hätte, dass sie es sucht.

Juli Zehs neuer Roman erzählt von unserer unmittelbaren Gegenwart, von unseren Befangenheiten, Schwächen und Ängsten, und er erzählt von unseren Stärken, die zum Vorschein kommen, wenn wir uns trauen, Menschen zu sein.

Hier der Link zum drei-teiligen Film „Unterleuten“, dem vorgängigen Buch von Juli Zeh : <https://www.zdf.de/serien/unterleuten>

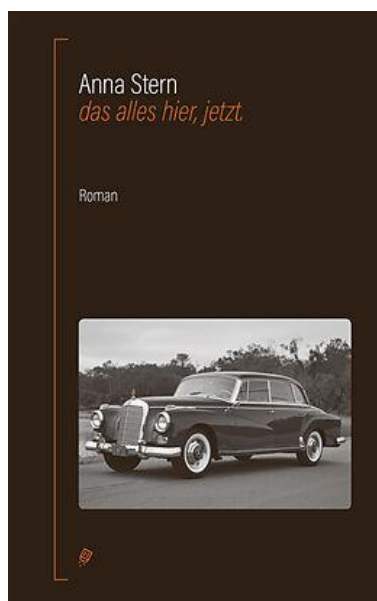
Abgesehen davon, dass ich den Film toll fand, hat er bewirkt, dass ich mir das Dorf und die Umgebung im neuen Buch „Über Menschen“ bestens vorstellen konnte.

(„Unterleuten“: **Unterleuten** ist ein kleines Dorf in der Nähe von Berlin mit all den alten und neuen Streitigkeiten und Verbindungen, die das Zusammenleben in einem Dorf mit sich bringt. Da gibt es Familien, die schon seit DDR Zeiten hier wohnen und Zugezogene, die sich hier den Traum vom Leben im Grünen verwirklichen wollen.)

Anna Stern «das alles hier, jetzt»

In der Begründung der Jury heisst es: „Anna Stern hat einem der ältesten Themen der Literatur eine völlig neue Form und unerhörte Töne abgewonnen. «das alles hier, jetzt.» handelt vom Tod eines geliebten Menschen, und die Autorin erzählt mit grosser experimenteller Kraft und zugleich mit hoher sinnlicher Intensität. Fast beschwörend wird die Vergangenheit wachgerufen und die Leserinnen und Leser in den Erinnerungsprozess einbezogen. Das Erzählverfahren ist höchst originell. Nicht nur kommt der Text über die gesamte Strecke ohne jede Gender-Fixierung der Figuren aus, es ist auch ein Roman in zwei Spuren: auf den linken Buchseiten die Gegenwart der Trauer, rechts die erinnerte Vergangenheit einer gemeinsamen Kindheit und Jugend – bis alles auf ein fulminantes Roadmovie-Finale zusteuert. Ein gleichermassen intimer wie kunstvoller Roman über zutiefst menschliche Erfahrungen.“

Link zum ganzen Artikel: <https://ethz.ch/de/die-eth-zuerich/portraet/aktuelle-ehrun-gen-und-preise/2020/11/schweizer-buchpreis.html>



„das alles hier, jetzt.“ ist kein Trauerroman, kein Abschiedsroman, schon gar kein Protokoll. Anna Stern erzählt ungeheuer sinnlich und in dieser Sinnlichkeit höchst präzise und unemotional. „Unemotional“ darum, weil „kühl“ falsch wäre. Ihr Roman bewegt ohne zu erschüttern. Er hinterlässt nicht Trauer, sondern das pure Glück über ein absolut gelungenes Sprachabenteuer. An Anna Sterns Roman ist nichts zu viel und schon gar nichts zu wenig. Er ist mutig und konsequent. Und so wie die Autorin selbst, ganz eigen.

Tipp Andrea :
Hildegard E. Keller «Was wir scheinen»

Hannah Arendt und die Freundschaft mit der Welt



Im Sommer 1975 reist Hannah Arendt ein letztes Mal von New York in die Schweiz, in das Tessiner Dorf Tegna. Von dort fliegen ihre Gedanken zurück nach Berlin und Paris, New York, Israel und Rom. Und sie erinnert sich an den Eichmann-Prozess im Jahr 1961. Die Kontroverse um ihr Buch **Eichmann in Jerusalem** forderte einen Preis, über den sie öffentlich nie gesprochen hat.

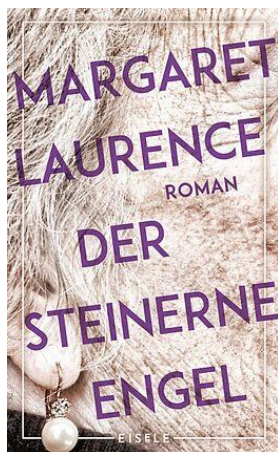
Mit profunder Kenntnis von Leben, Werk und Zeit gelingt Hildegard Keller ein intimes Porträt, ein faszinierend neues Bild einer der bedeutendsten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts.

Das beeindruckende, aber auch verletzliche Leben einer Frau, die ihre Freiheit über alles schätzte

Hildegard E. Keller ist mit *Was wir scheinen* das Kunstwerk gelungen, einen Roman über Hannah Arendt zu schreiben, der sich leicht lesen lässt, ohne das Thema auf die leichte Schulter zu nehmen.

Eva Bachmann, Kulturmagazin Saiten

Tipp Annlies: «Der steinerne Engel» Margaret Laurence



Mit über neunzig will Hagar Shipley nicht wahrhaben, dass ihre Kräfte schwinden, Sohn und Schwiegertochter mit ihrer Pflege

überfordert sind. Mit dem letzten Funken Lebenskraft kämpft sie gegen den Umzug in ein Pflegeheim. Während sie mit Marvin und Doris in Konfrontation geht, wird sie mehr und mehr überschwemmt von den Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend, ihre Ehe mit dem Farmer Bram und das Aufwachsen ihrer Söhne. Schonungslos reflektiert sie teils mit Bitterkeit, teils mit Humor, immer aber mit großem Scharfsinn die Höhen und Tiefen ihres Lebens. Dabei bedauert sie vieles, aber bereut nichts. Und bittet weder Gott noch die Menschen um Vergebung.

»Voller Grotesken und auch voll Humor - ein grandios feingestricktes Buch über eine eigentlich unsympathische Frau, die wir am Ende wirklich lieb haben.«

Elke Heidenrich